

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 26 (1923-1924)
Heft: 23

Artikel: Jaurès und die Demokratie
Autor: Keller, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-748500>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Leute, die noch Kinder waren, als vor zehn Jahren alle Leidenschaften in den Herzen aufglühten, — sie sind auch heute noch die Besonnenern. Wie eine Befreiung wirkt es, wenn man sie beispielsweise in Deutschland anhört. Möge man ihnen auch am Genfersee ein williges Ohr leihen!

CUNO HOFER



JAURÈS UND DIE DEMOKRATIE

Wenn in den nächsten Tagen das französische Volk die Asche seines großen Bürgers ins Pantheon geleitet, so wird sich die Welt des Schauderns erinnern, das bei der Nachricht von der Ermordung Jean Jaurès die Herzen ergriff. Warum jenes Zittern, damals, am Vorabend des Weltkriegs? Weil alle fühlten, dass mit Jaurès der Warner, der Mittler, ja mehr noch: der Träger der Gerechtigkeits- und Friedensidee gefallen war, und mit seinem Tode der brutalen Gewalt der Weg freigegeben wurde. Es mögen sich heute viele fragen, wie es wohl gekommen wäre, wenn Jaurès weiter unter uns hätte leben und wirken können. Wichtiger, als solche Spekulation, scheint uns die Vertiefung in seine Ideenwelt. In ihr werden wir — unvollendet — die Pläne einer besseren Zukunft finden, deren Verwirklichung Jaurès uns übertragen hat.

Die Gedankenwelt Jaurès' ist aber eine so weite und vielgestaltige, dass wir uns hier beschränken müssen und uns mit einer Betrachtung des *Republikaners* und *Demokraten* Jaurès begnügen; mit ihnen ist der *Sozialist* untrennbar verbunden.

Jaurès kam durch die Republik und die Demokratie zum Sozialismus. Für ihn bildet der Sozialismus nur die künftige, höhere Stufe der demokratisch-republikanischen Entwicklung. Er hat als seine eigene Auffassung den Marxisten Bebel und Guesde gegenüber verteidigt, dass der demokratische und weltliche Sozialismus sich auf dem Wege legaler Reformen langsam verwirklichen müsse, eine Verbindung des sozialistischen Ideals mit der demokratischen Republik, wie sie beste französische Tradition ist. Sie hat ihre Marksteine in den Revolutionsdaten von 1793, 1848 und 1871, und Jaurès findet seine Vorläufer und Lehrer in Babeuf, Buonarroti, in Saint-Simon, Louis Blanc und Proudhon.

In der geschichtlichen Entwicklung, die in Frankreich schließlich zur dritten Republik geführt hat, sieht Jaurès das Wirken einer inneren Kraft der Menschheit, die sie in der Ferne immer wieder neue Formen einer höheren Gerechtigkeit erkennen lässt. Nie wird er die materialistische Geschichtsauffassung in ihrer Einseitigkeit gelten lassen. Er weiß wohl, dass die wirtschaftlichen Bedingungen, die Formen der Produktion und des Eigentums, die Grundlage aller historischen Entwicklung bilden. Aber sie sind nicht allein von entscheidender Bedeutung: « la force des choses et la volonté des hommes préparent l'ordre nouveau ... » Bereits vor der geschichtlichen Erfahrung, vor der Entstehung dieses oder jenes wirtschaftlichen Systems, trägt die Menschheit in sich *die Idee des Rechts und der Gerechtigkeit*. Es ist ein vorgefasstes *Ideal*, das sie von

Zivilisationsstufe zu Zivilisationsstufe verfolgt, und wenn sie sich bewegt, so tut sie es nicht wegen mechanischer Veränderungen in der Produktion, sondern unter dem undeutlich oder klar gefühlten Einfluss dieses Gerechtigkeitsideals. — Jaurès unternimmt den gewaltigen Versuch, in die marxistische Geschichtsphilosophie seine idealistische Auffassung hineinzulegen, ein Versuch, wie er in dieser Form, selbst seinem synthetischen Geiste misslingen musste. Er ist Idealist; ein Idealist, der sich bewusst ist, dass zur Erreichung einer höheren Gesellschaftsform vorgängige materielle Veränderungen im Wirtschaftsleben notwendig sind. Darum baut sein Idealismus kein Wolkenkuckucksheim. Sein realistischer Geist,¹⁾ sein eingehendes Studium des modernen Sozialismus, sein fortwährender Kontakt mit Bauernsame und industrieller Arbeiterschaft, die Mitarbeit in sozialistischen Organisationen²⁾ gaben seinem Idealismus eine konkrete Form und machten Jaurès zum großen Führer der Unterdrückten. Er bestreitet nicht, daß die Menschheit heute in ihrer Entwicklung von materiellen Bedingungen abhängig sei. Sie wird sich aber immer mehr von dieser Knechtschaft befreien, und es muss der Tag kommen, da an die Stelle des bestimmenden Einflusses des Materiellen, die Herrschaft des Ideellen tritt, der Tag, an dem die « erwachte Menschheit » selbst ihren Weg bestimmt. Es besteht ein Widerspruch zwischen der Idee vom *Menschen* — als einem Fühlenden, denkenden Wesen, das überlegt und spontan handelt — und der Idee von der *Maschine*. Es liegt ein Widerspruch darin, dass der lebende Mensch gleich einem toten Werkzeug benützt werden soll, und dieser Widerspruch muss zu einer unharmonischen und unsicheren Gesellschaftsordnung führen. In der geschichtlichen Entwicklung liegt darum ein Doppeltes: die idealistische Auflehnung des menschlichen Gewissens gegen jede Gesellschaftsform, die den Menschen niederdrückt und eine selbsttätige Reaktion der menschlichen Kraft gegen jede unbeständige und gewaltsame Sozialordnung. Es sind *zwei* Energiequellen, die vorwärts treiben, eine materielle und eine ideelle; sie beeinflussen sich beständig gegenseitig.

Die Frucht dieser doppelten Entwicklung, der Ideen sowohl als auch der wirtschaftlichen Bedingungen, ist heute in Frankreich die *demokratische Republik*. Jaurès nimmt darum sie zum Ausgangspunkt; ihrer Weiterführung zur *sozialistischen Republik* gilt seine Arbeit. Er ist sich klar, dass die Republik, nicht schon als solche, die soziale Gerechtigkeit verwirklicht. « Ich behaupte nicht, » erklärt er auf dem Kongress zu Amsterdam, « die Republik bedeute allein dadurch, dass sie Republik ist, einen Fortschritt. Wenn die Demokratie, selbst die republikanische, nicht beständig durch das Proletariat gedrängt und gewarnt wäre, würde sie stille stehen. Sie allein genügt nicht zum Fortschritt, und ein solcher ist auch außerhalb der Republik möglich. » Aber, warnt er Bebel, pocht nicht zu sehr auf die Sozialgesetzgebung Deutschlands: hinter dem « sozialen Kaiser » steht der ganze Egoismus der Monarchie! Der soziale Fortschritt muss nach Jaurès das gewollte Werk der überwiegenden Mehrheit des Volkes sein. Sein Mittel liegt in der demokratischen Republik.

¹⁾ Jaurès hat in seiner Doktorarbeit *De la réalité du monde sensuel*, 2. Auflage, Paris 1902, die Wirklichkeit der sinnlichen Welt bejaht.

²⁾ Unter anderem ist die *Verrerie ouvrière d'Albi* sein Werk.

Die moderne Republik ist das Werk der französischen Bourgeoisie. Während eines Jahrhunderts ist es ihr Ziel gewesen, zur Demokratie zu gelangen; sie hat es erreicht dadurch, dass sie in ihren Forderungen der Zeit voraus war. Heute ist es unsere Aufgabe, zur *Leitung* der Demokratie zu gelangen, ihr die Richtung zu geben, die sie auf die Höhe des Sozialismus führt. Seine Verwirklichung wird ebenso wenig explosiv erfolgen, als die Demokratie plötzlich den Staat erobert hat. Erst dann wird die Gesellschaft eine neue Form annehmen, wenn die Majorität ihrer Glieder die Änderung verlangt oder gutheißt. Immer weniger wird es einer verwegenen Minorität möglich sein, durch Überraschung ihren Mitbürgern eine neue Ordnung aufzuzwingen. Es gibt heute keine « schlafenden Massen » mehr, die durch einen energischen Stoß mitgerissen würden. Wer auf den Zufall und auf die Gewalt baut, und es unterlässt, die *Mehrheit unseren Ideen zu gewinnen*, der verzichtet von vorneherein auf den bleibenden Erfolg. « Wie könnte, » meint er, « ein System, das die freiwillige Zusammenarbeit aller voraussetzt, gegen den Willen der Mehrheit einem Volke aufgedrängt werden? Gerade das wird den Adel des Sozialismus bilden, dass er keine Minoritätsherrschaft mehr sein wird. » Durch die Propaganda und legale Tat sind die Bürger dem sozialistischen Ideal zu gewinnen: « *La révolution sociale se fait tous les jours* ». So hat der Sozialismus für Jaurès, außer seinem Eigenwerte, eine vor allem *republikanische* Bedeutung.

Er lässt nicht nach von der politischen Demokratie die soziale Tat, die *wirtschaftliche* Demokratisierung zu verlangen. Jaurès ist des ewigen Hinweises, der Feststellung des Interessenkonflikts zwischen Kapital und Arbeit müde; er sucht mit Leidenschaft nach Abhilfe. Seht zunächst den Widerspruch: der Arbeiter, der als Bürger Minister ihres Amtes entsetzen kann, ist ohne jede Sicherheit für seine Zukunft, morgen schon kann ihm seine Arbeitsstätte verschlossen sein; er macht wohl Gesetze, wird aber bei der Aufstellung der Reglemente, die seine tägliche Arbeit regeln, nicht angehört; er braucht keine königliche Zivilliste mehr aufzubringen, bezahlt aber neuen Souveränen einen harten Tribut; auf politischem Gebiete besitzt die Nation Selbstherrlichkeit, hat sie die Oligarchien der Vergangenheit gebrochen, auf wirtschaftlichem Gebiete ist sie noch einer Menge solcher unterworfen. Die politische Demokratie muss in Widerspruch treten zur undemokratischen Wirtschaftsordnung, das politische Vollbürgertum zur wirtschaftlichen Unfreiheit der Proletarier. Dem Sozialismus allein wird die Lösung dieses Konflikts möglich sein, weil er die politische Republik zur sozialen fortentwickelt, weil er die demokratische Ordnung auch in Fabrik und Werkstätte verwirklichen will. Es gilt den Kampf gegen die « *Pharisäer der Demokratie* », die wohl die demokratischen Rechte, nicht aber die Pflichten, wollen; die ihre Herzen gewissen Zukunftsforderungen öffnen, solange diese in vagen Liedern liegen; die die Gerechtigkeit wollen, solange sie in den Wolken schwebt — und die sie nicht kennen, wenn sie reale Forderungen stellt. Der Sozialismus will der Nation auch auf wirtschaftlichem Gebiete die Demokratie schaffen.

Der *Nation*, denn die Nation ist für Jaurès der Rahmen, in dem die neue Gesellschaftsordnung verwirklicht werden soll. Die Nation, die nur ein armer Fetzen wäre, könnte sie nicht am Tage der Gefahr auf die Hingabe und Opfer-

freudigkeit der Arbeiterklasse bauen. In seiner *Armée nouvelle* — dem Teilstück des Bildes, das uns Jaurès von der zukünftigen Gesellschaftsordnung geben wollte — entwirft er eine demokratische Heeresordnung, die in manchen Stücken von der unseren inspiriert ist. Er sieht im gemeinsamen militärischen Dienste der jungen Bürger eine wertvolle Schule der Demokratie, der Zusammenarbeit und damit seines Sozialismus. Und wie sollte Jaurès, der in der geistigen Vorbildung des Volkes die Voraussetzung für das Gelingen des Sozialismus sieht, den Zukunftswert einer Erziehungsmöglichkeit unterschätzen! Wie prächtig hat er in seiner Rede an die Lehrer Frankreichs die Rolle der Schule in der Demokratie umschrieben: « Vous tenez en vos mains l'intelligence et l'âme des enfants; vous êtes responsables de la Patrie. » Die Kinder werden einst Bürger sein, und sie müssen wissen, was eine freie Demokratie ist, welche Rechte, welche Pflichten ihnen die Selbstherrschaft der Nation überbindet. Sie werden Männer und Frauen sein und müssen eine Idee vom Menschen haben; sie müssen die Wurzel aller unserer Übel kennen: den Egoismus in seiner Vielgestaltigkeit; sie müssen den Grund unserer Größe kennen: « la fierté unie à la tendresse ». Man muss ihnen die Größe der Ideen zeigen, ihnen die Achtung vor dem inneren Menschen dadurch nahelegen, dass man in ihnen das Gefühl des Unendlichen weckt, das unsere Freude und unsere Kraft ist. Es ist das edle Bestreben der studierenden Jugend, die Wissenschaft in sich aufzunehmen und sie fördern zu wollen. Was ist die Wissenschaft? Eine Macht und eine Lust; verbindet sie sich aber nicht überall mit dem Leben der Menschen, der Ärmsten und Geringsten, um es zu erleichtern und zu erhöhen, so ist sie nur ein neues Privileg. Alle Ingenieure, Chemiker, Architekten, Industriellen sollen mit ihrem Wissen der einfachen Arbeit Wert und Sinn verschaffen, sie sollen den jungen Arbeitern zu Berufsschulen verhelfen, die ihnen die Einsicht in ihr Werk eröffnen. Unterricht, Bildung, Wecken ist die Forderung Jaurès'; denn die *Unwissenheit* ist eine der Hauptursachen unserer Schwäche: « Le salariat, en effet, est la forme économique de l'ignorance. » Gebt jedem Bürger eine möglichst umfassende Bildung, gebt ihm aus dem reichen Schatze des Nationalreichtums einen Anteil an Eigentum, Recht und Tätigkeit, gebt ihm durch soziale Institutionen, die auf Gegenseitigkeit beruhen, die notwendige Sicherheit der nächsten Zukunft: wie stark müsste eine Nation solch wahrhaft freier Bürger sein!

Jaurès' soziale Demokratie macht aber nicht an den nationalen Grenzen Halt. Er will die starke Nation und ihre demokratische Armee nicht zum Angriff, sondern sieht den künftigen Bund freier Völker. Bis zur letzten Stunde hat Jaurès vor dem Kriege gewarnt, seine Mittlertätigkeit hat ihn in den Augen fanatischer « Patrioten » zum Verräter gestempelt. « Wenn man hin und wieder leichtfertig von der Möglichkeit eines Krieges spricht, so vergisst man, dass er ein ganz neues Ereignis für die Welt bedeuten würde, neu — durch die Ausdehnung des Schreckens und die Größe des Unglücks. » Es muss die Zeit kommen, in der die Menschheit ihrer selbst Herr und soweit organisiert ist, dass sie die Konflikte der Völker durch die Vernunft, auf dem Wege der Verhandlung und des Rechts, lösen wird. Man mache uns nicht den Vorwurf, wir verweichlichen die Menschen und lassen den Mut verkommen. Es braucht

heute keinen Mut, um den Druck der Kriegsgefahr weiter bestehen zu lassen, es braucht keinen Mut, der Gewalt den Entscheid von Konflikten zu überlassen, die mit dem Verstande gelöst werden könnten. Das kann nicht « Mut » heißen, denn Mut ist Erhöhung des Menschen — dies aber ist seine Abdankung. « Le courage, c'est de garder dans les lassitudes inévitables l'habitude du travail et de l'action. » Es kann nicht das Ziel der sozialen Entwicklung sein, die höchste Form der Einheit dadurch zu verwirklichen, dass alle Völker einem einzigen unterworfen wären. Vielmehr wird in einer *freien Föderation autonomer Staaten*, die jede Gewaltanwendung vermeiden und sich gemeinsamen Rechtsnormen unterwerfen, die Einheit der Menschheit verwirklicht werden.

Jaurès Utopist? Man hat dem französischen Sozialismus gegenüber gerne diesen Vorwurf erhoben. Louis Blanc hat ihn angenommen und geantwortet: « Wer weiß, ob nicht die Utopie von heute die Wirklichkeit von morgen sein wird? »

Jaurès wird in der Geschichte durch sein Werk als der Vorkämpfer des demokratischen, idealistischen Sozialismus und durch seinen Tod als Märtyrer des Weltfriedens weiterleben.

PAUL KELLER

Jean Jaurès: *De primis socialismi germanici lineamentis apud Lutherum, Kant, Fichte et Hegel* (lateinische Dissertation); *Histoire socialiste: la Constituante; la Legislative; la Convention; la Guerre franco-allemande* (Neuausgabe *L'Humanité*, 1923); *Etudes socialistes* (vergriffen); *L'Armée nouvelle (l'Humanité)*. Gute Zusammenstellung in *Pages choisies* (Rieder, 1924). Über Jaurès: Rappoport, Ch., *Jean Jaurès* (Paris 1915); Desange et Mériaux, *Jean Jaurès* (Paris 1924).



ANATOLE FRANCE IN DER ANEKDOTE

Die Anekdote verhält sich zur Biographie wie der Aphorismus zum philosophischen System. Die Anekdote möchte einen Wahrheitsaugenblick aus einem Leben beleuchten, der Aphorismus eine augenblickliche Lebenswahrheit. Daher ist hier wie dort die Wahrheit problematisch. Meistens ist das Misstrauen, das man gegen die Anekdote hat, nur allzu berechtigt. Ihr ursprünglicher Wahrheitsgehalt wird getrübt, umso stärker, je weiter sie von ihrer Quelle wegwandert. Denn jene, die solche Geschichten gerne von Mund zu Munde weitergeben, geben ihnen auch meistens noch etwas mit. « . . . traditur, dicitur. Zwei schöne Worte, welchen schon mancher ehrliche Mann den Verlust seines guten Namens zu danken hat! » wirft Lessings männlicher Wahrheitsmut denen entgegen, die ihr Behagen an üblen Horazanekdoten fanden. Doch können sich Anekdoten auch in anderer Weise verwandeln. Sie können zu echten Legenden werden. Dann blüht aus der überwucherten alten Wahrheit eine neue hervor; alles Einzelne ist umgebildet und umgedeutet worden zu einem allgemeinen geschichtlichen Sinn. Und die machtvollsten Gestalter vergangenen Lebens sind es nicht gewesen, die für die Geschichtslegenden kein Verständnis hatten. Droysen bekennt sogar einmal, dass gewisse Anekdoten über die Geburt Alexanders des Großen sagenhaft den Sinn des reichsten Heldenlebens und den großen Gedanken eines Zusammenhanges aussprechen, wie ihn die Forschung